

Fischer, Robert

Deutsche Geistesheroen in ihrer Wirksamkeit auf
dem Gebiete der Freimaurerei.

Leipzig 1881, S. 1-4. (G.A. Bürger)

1.

Gottfried August Bürger.

Motto: Es ist eine Freude zu sehen,
dass es noch Menschen giebt,
denen Kopf und Herz auf der
rechten Stelle sitzen.

Geboren am 31. Dec. 1747 zu Molmerswende im Halberstädtischen, trat Bürger als Amtmann in dem Gerichte „zu den Gleichen“ in seinem 28. Lebensjahre am 3. März 1775 in die erst am 2. des vorausgegangenen Monats eröffnete Loge „Zum goldenen Zirkel“ in Göttingen ein. Er war der Erste, welcher in dieser Bauhütte vorgeschlagen und aufgenommen wurde. In dem Aufnahmeprotokolle heisst es: „dass der Suchende nicht aus Neugierde, sondern aus wahren Triebe, an den edlen Beschäftigungen des Freimaurer-Ordens Theil zu nehmen bewogen worden sei.“ Am 23. Juni 1776 erhielt Bürger den 2. Grad und am 1. November desselben Jahres die Meisterweihe. In der Wahlloge vom 2. Februar 1777 wurde ihm das Amt eines Redners übertragen, das er bis zum 2. Februar 1783 bekleidete. Von da verschwindet Bürger aus den Protokollen seiner Loge. Es wird angegeben, dass er suspendirt gewesen sei. Es hat sich aber in den Akten seiner Loge nichts vorgefunden, überhaupt ist nirgends etwas Nachtheiliges über Bürger verzeichnet, obgleich andere Rügen sorgfältig protokollirt sind. Es muss also angenommen werden, dass Bürger nur von der Loge weggeblieben sei. Am 8. Februar 1786 ward er wieder zum Redner gewählt und behielt dieses Amt bis zum 5. November 1793, wo die Loge in Folge Verbots der Regierung gegen die akademischen Ordensverbindungen, denen auch die Frei-

maurerlogen zugesellt wurden, geschlossen wurde. Noch am 25. Juni 1793 gab Bürger den Neuaufgenommenen die Erklärung der Aufnahme. Am 8. Juni 1794 starb Bürger. Er war mithin, so lange die Möglichkeit gegeben war, Mitglied des Freimaurerbundes und thätiger Beamter. In den Jahren 1789—1793 kommt zwar der Name Bürger in den Protokollen seiner Loge selten vor; es heisst gewöhnlich nur, dass der Neuaufgenommene vom Redner oder an bestimmter Stelle die Erklärung der Aufnahme erhielt. Es ist aber anzunehmen, dass Bürger auch in den letzten Jahren die Loge fleissig besuchte. Da Bürger von seinem Wohnorte circa 4 Stunden des schlechtesten Weges bis zur Loge zurücklegen musste und nach den Protokollen fast immer, namentlich bei Aufnahmelogen, mitunter sogar mehrere Tage hintereinander erschien, so muss man den Eifer und das Interesse an der Sache lebhaft bewundern.

Bei den Receptionen gab Bürger gewöhnlich die Erklärung der Aufnahme und zwar in allen drei Graden, ebenso verlas er öfter die allgemeinen Freimaurer-Verordnungen. Dies geschah u. A. auch am 10. März 1779 bei der Aufnahme des damaligen Fährdriehs Gerhard Scharnhorst, welcher im Alter von 22 Jahren das Licht der Freimaurerei empfing.

Seine Reden sind in den Protokollen nur kürzlich, oft mit keinem Inhalte angegeben. Es sind: 1. Ueber die erhabenen Pflichten der Redner in den St. Johannislogen, 16. April 1777, bei Antritt seines Amtes; 2. Ueber die Einigkeit, am 11. November 1778; 3. Johannisfestreden 1779, 1780 und 1787; 4. Ueber die Kräfte des Menschen zur Tugend oder über Tugendmuth, am 1. Februar 1791; 5. Ueber Freiheit und Gleichheit als das schätzbarste Gut der Menschen, am 5. Februar 1793. Wegen einer Rede in der Wahlloge am 3. Februar 1788 wird Bürger besonders begrüsst. Am 24. Juni 1777 verlas Bürger statt einer Rede „eine Ballade von sehr maurerischem Inhalte“: das bekannte Lied vom braven Mann. Dasselbe ist mithin zuerst in der Loge zum Vortrag gekommen und als Johannisfestrede bestimmt echt

maurerischen Ursprungs. Zwei seiner Reden befinden sich in seinen gesammelten Werken von Boltz und zwar die vom Jahre 1786 und vom Jahre 1791. Die erstere handelt von der Zufriedenheit und ist wahrscheinlich die oben angegebene, wegen deren er besonders begrüsst wurde. Diese beiden Reden enthalten freilich Gedanken über specifisch Freimaurerisches nicht und können daher nicht dazu dienen, das Urtheil Bürgers über unsere Sache festzustellen, wenn gleich nicht zu leugnen ist, dass sie treffliche Wahrheiten und moralische Sentenzen bergen und Zeugniß ablegen von Bürger's edlem Sinne.

Was Bürger, als Menschen betrachtet, am meisten auszeichnet, das ist ein ungemein hoher Grad von Herzensgüte gegen alle Geschöpfe. Diess zeigte sich nicht blos in wörtlich geäusselter Theilnahme, sondern auch durch die That. Besonders hervorragend ist es, dass er einem Manne, der ihn tief beleidigt und selbst unverschuldet in Anklage versetzt hatte, als er in grösstes Elend gerathen, schriftlich versprach, durch seine Fürbitte eine namhafte Unterstützung bei Andern zu erwirken und diese seinem Scherflein zufügte. Dabei freute er sich über die gleichen Gesinnungen Anderer: „Es ist doch eine Freude,“ ruft er aus, „zu sehen, dass es noch Menschen giebt, denen Kopf und Herz auf der rechten Stelle sitzen.“ Das Lied vom braven Manne ist ein beredter Ausdruck dieser Gesinnung. Er hatte dabei so viel Selbstkenntniß, dass er oft gestand, eines solchen Edelmuths, einer solchen Aufopferung wäre er nicht fähig gewesen. Ebenso lebhaft war seine Missbilligung unedler, für Andere verderblicher Handlungen, die sein ganzes Gefühl empörten und oft recht starke Ausbrüche des Tadels und der Indignation veranlassten. Aber bei der grossen Redlichkeit und Biederkeit seines eigenen Herzens wurde es ihm gewöhnlich sehr schwer, Andern in einem hohen Grade schlechte Handlungen zuzutrauen. Sein fester Glaube an Menschenwürde und Menschenadel sträubte sich immer dagegen, ob er selbst gleich oft und auf mannigfache Weise ein Opfer dieses Glaubens geworden war. Zu den liebenswürdigen Eigenschaften seines

Charakters gehört ferner seine grosse Bescheidenheit. Er bewies, dass man auch bei einem sehr lebhaften Gefühle dessen, wodurch man sich von tausend Anderen auf eine rühmliche Art auszeichnet, dennoch sehr bescheiden sein kann. Daher war er auch in Gesellschaften so anspruchslos und so wenig vorlaut, dass, wer ihn zum ersten Male und nicht in einem vertraulichen Zirkel sah, nur einen sehr mittelmässigen Begriff von ihm bekommen konnte.

Schiller, der sonst sehr hart über Bürger's Gedichte urtheilt und eine höhere Richtung in ihnen vermisste, fasst sein Endurtheil in dem Aufsatz „Ueber Bürger's Gedichte“ in der Allgemeinen Literaturzeitung vom Jahre 1791 doch dabei zusammen: „Wenn irgend einer von unsern Dichtern es werth ist, sich selbst zu vollenden, um etwas Vollenendetes zu leisten, so ist es Bürger. Diese Fülle poetischer Malerei, diese glühende energische Herzenssprache, dieser bald prächtig wogende, bald lieblich fliessende Poesiestrom, der seine Produkte so hervorragend unterscheidet, endlich dieses biedere Herz, das, man möchte sagen, aus jeder Zeile spricht, ist es werth, sich mit immer gleicher ästhetischer und sittlicher Grazie, mit männlicher Würde, mit Gedankengehalt, mit hoher und stiller Grösse zugethan, und so die höchste Krone der Klassicität zu erringen.“
